

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Interimistisch

herausgegeben von J. Hollaender.

8^{ter} Jahrgang.

— № 75. —

3^{tes} Quartal.

Ratibor den 16. September 1840.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat September biethet die Mehrzahl hiesiger Bäcker nach den eingereichten Selbsttaxen zwei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brod

von der ersten Sorte Dypawsky, Mohr, und Wittwe Schlepiska,
von der zweiten Sorte Besta, Mandowsky und Dypawsky,
die größte Semmel verkauft Wuttke.

Sämmtliche Fleischer verkaufen das Pfund Rindfleisch mit $2\frac{1}{2}$ und $2\frac{2}{3}$ Sgr.
Schweinefleisch mit $3\frac{1}{2}$ Sgr. Schöpfensfleisch mit $2\frac{1}{2}$ und 2 Sgr. und Kalbfleisch mit
 $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Ratibor den 14. September 1840.

Die Magistratualische Polizei-Verwaltung.

Nichtet nicht!

Nichtet nicht!

Denn das Buch der Bücher spricht:

„Eng sind unsres Urtheils Schranken;

In die Werkstatt der Gedanken

Dringt der Blick der Menschen nicht;

Nichtet nicht!“

Nichtet nicht!

Wer den Stab dem Bruder bricht,

Sehe zu, daß er nicht falle!

Früher, später straucheln Alle

Auf der rauhen Bahn der Pflicht.

Nichtet nicht!

Nichtet nicht!

Vor des Herrn Angesicht

Sind wir Menschen alle Sünder
 Einer mehr, der andere minder;
 Prahlst mit Eurer Tugend nicht!
 Richtet nicht!

Richtet nicht!

Duldung ist des Menschen Pflicht!
 Wer, wenn schwach der Nächste steht,
 Ihn mit Härte' und Vorwurf quält,
 Der hat Gottes Liebe nicht
 Richtet nicht!

Richtet nicht!

Eiget nicht mit zu Gericht
 Wo man urtheilt hart und bitter
 Ueber And'rer Augensplitter
 Sieht den eig'nen Balken nicht!
 Richtet nicht!

Richtet nicht!

Die Ihr seid versucht noch nicht!
 Denn Ihr habt des Ruhmes minder
 Als der reuevolle Sünder
 Der zurück kehrt zu der Pflicht,
 Richtet nicht!

Richtet nicht!

Es verlegt nicht stets die Pflicht,
 Was der blöde Mensch so nennet.
 Weil den Thatgrund er nicht kennet
 Und des Thäters Absicht nicht.
 Richtet nicht!

Richtet nicht!

Leget nicht zu viel Gewicht
 Auf der Menschen trügl'ich Melnen!

Vieles wird uns anders scheinen,
 Wenn wir wandeln in dem Licht!
 Richtet nicht!

Straßen-Musik.

Ein Wort zu seiner Zeit.

Eine der verwünschenswertheften Arten oder besser Unarten privilegirter Bettelart ist das Handwerk der sogenannten Straßen-Musikanten. Von Tag zu Tag sehen wir die Zahl derselben sich vermehren und zu einer wahren Landplage heranwachsen, die, indem sie auf einen unserer zartesten Sinne, auf das Gehör, Sturm läßt, selbst die personifizierte Langmuth aus dem Gleichgewichte heben und zuweilen bis zur höchsten Entrüstung steigern muß. Hören wir hierüber nachstehende mit so vieler Wahrheit gezeichnete Schilderung eines Großstädtlers über diesen Zweig der Bettel-Industrie, und jeder von uns wird fühlen wie viel hiervon auf Rechnung jeder einzelnen mehr oder minder großen Provinzialstadt zu stellen sei.

„Zehnerlei Bänden durchziehen tagtäglich die Stadt; jede Straße schwillt von schrecklichen Missionen in noch schrecklicherer Abwechslung, oft gar in greulichem Doppel-Concert widerstreitender Melodien und gegen einander heulender Instrumente. Diese Ohrenqual, der Schrecken aller Kopfsarbeitenden, aller Kranken und Reizbaren, weckt Dich Morgens aus dem Schlafe, vers-

folgt Dich nach allen Richtungen, bei allen Verrichtungen am Tage, begleitet Dich in's Bette zu Nacht. Ganze Tage lang bist Du ärger daran als Irenk, den man doch nur stündlich aus seiner Ruhe schreckte. Wo Du Dich zeigst, selbst am Fenster Deiner verschlossenen Wohnung, erüllt Dich das bettelnde Notenblatt und der Dich zur Contribution zwingende Feller. Nicht genug, daß Du endlos gequält wirst, Du mußt noch Deine Quäler bezahlen. O verkehrte Humanität! kuntschediger Philantropismus! Der lästigste Bettler ist loyal weil er eine Geige oder ein Horn statt einer Kricke führt.

Die wandernden Leierkästen Berlins sind weltberühmtes Sprüchwort geworden, aber man gewöhnt das Einformig-tägliche am Ende wie die Zudringlichkeit der Commerzien. Zudem verlegt die Straßen-Orgel wenigstens nicht mit Mißthönen unser Ohr, wenn sie uns auch mit ihrem Einerlei langweilt und ermüdet. Da weiß man schon jeden Morgen sein unausweichliches Schicksal: um neun Uhr den „Reiter und sein Liebchen“ um zehn Uhr den „Jägerchor“ aus dem Freischuß oder die weltbekannte, den Römern verderbendrohende Arie der „Norma“ und Abends das Schlummerlied aus der „Cummen“ oder „Bertrands Abschied“ hören zu müssen, und man ist darauf gefaßt und erträgt's um Gotteswillen, aber die Musik-Anstalten der Provinzialstädte, besonders zur Zeit ihrer Jahrmärkte zu ertragen, dazu gehört eine abundance de patience und eine Pietät, die wohl nur wenige besitzen.

Du sitzt beim Arbeitstische, im traulichen Gespräche oder geschäftigen Nachdenken, oder Du liest ein notwendiges oder unterhaltendes Buch — plötzlich erschallt es am Ende der Straße mit drei Hörnern und zwei Clarinetten. Ein Galoppwalzer, den Du lis zum Ekel schon von den besten Orchestern gehört, stört Deine Aufmerksamkeit, Dein Gespräch, Dein Nachdenken. Du legst die Feder, das Buch u. weg, oder schweigst, da Du Dich in Deinen vier Wänden selbst verstehen kannst. Der Galoppwalzer ist aus und nun beginnt, taftlos, entseßlich instrumentirt, ein tausendmal gehörter Marsch — darauf noch ein ominöser componirtes Stück, und nun — ist's still. Gottlob! Du sehest Deine Verrichtung fort. Aber die Lawine wälzt sich näher. Der Galoppwalzer beginnt wieder, jetzt nur noch lauter, der Marsch, das ominöse Musikstück folgen. Endlich! schweigt das Kapell-Concert wieder, aber sogleich ertönt der Galoppwalzer von Neuem und jetzt unter Deinem Fenster. O Polyhymnia und alle ihr neun Musen! Geduld! Geduld; der Marsch geht zu Ende; jetzt nur noch das ominöse Stück — auch das ist jetzt vorüber. — Stille, Gottlob! — Es klopft an Deine Thür; ein Notenblatt läßt sich sehen. Schnell einen Silbergröschchen! So, und nun gehst Du athemschöpfend an Dein Geschäft.

(Beschluß folgt.)

Auction.

Der Mobiliarnachlaß der hieselbst verstorbenen vormaligen Klosterjungfrau Innozenzia v. Falkenstein wird den 25. September Vormittags 9 Uhr in dem Hause des Webers Abrahamczyk Dbergasse 1 Stiege hoch meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

Ratibor den 2. September 1840.

Königliche Kreisjustizräthliche Kommission
hiesigen Kreises.

Bukskeans und HuntingClothes in den schönsten Farben desgleichen Satin de laine, glatt u. quadrillirt und eine grosse Auswahl lithographirter Casimir- und Tuchwesten empfiehlt zu den billigsten Preisen,
die Tuchhandlung des
L. F. LEUCHTER.

Eine neue Sendung schwarzer Dratsachen, bestehend in Röbchen, Fidißbuschern u. a. m. nebst den dazu gehörigen Chenillen und Glittern habe ich in schöner Auswahl erhalten.

A. Fernbach.

Ratibor den 14. September 1840.

Vom 1. October c. an ist eine Wohnung von 3 Zimmern im Ganzen oder getheilt zu vermietthen. Das Nähere bei der Redaktion.

Sächsishe rein leinene Züchen-
Inlet-Leinwand und Drillige
in schönen Dessins, desgleichen
gefl. Creas zu Bettwäsche, acht-
leinenen Gradel zu Bettbezügen,
Kleider- und Schürzen-Leinwand
in achten Farben und schönen
Mustern, Plauen- und Madra-
zen-Drillige in vorzüglicher Güte,
Kittens, Winterparchende, rein
wollenen Gesundheits-Flanell,
empfehlend und empfiehlt zu billi-
gen Preisen

Die Leinwand- und Tischzeug-
Handlung des

Moritz Treumann,
am Ringe im Wolffschen Hause.

Gemusterte Flor- und Atlasbänder
zu herabgesetzten Preisen; desgleichen glatte
Atlas- und Grosdetour-Bänder in großer
Auswahl, empfiehlt zur gütigen Beachtung.

S. Böhm.

Ein ordentlicher Kutscher, verheirathet,
mit nicht großer Familie, kann einen Dienst
hierorts finden; bei wem? sagt die Redaktion.

☞ Sonntag Nachmittag ist ein schwarz-
seidener Sonnenschirm mit eisernem
Stoß und Stäben verloren gegan-
gen, wer denselben an die R. d. B.
abgiebt erhält eine Belohnung.

☞ Die ersten per Fuhrre empfangenen
neuen Schotten-Heringe empfiehlt
zur geneigten Beachtung.

S. Guttman.

Ratibor den 15. September 1840.